

Die Verzögerung

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenpof

Die Verzögerung

Bist du ein geduldiger Mensch?

Das Leben ist voll von Anlässen, die unsere Geduld auf die Probe stellen.

Wenn ich warten muss, weil dem Anderen etwas nur sehr unbeholfen von der Hand geht, was mir fast automatisch gelingt, erfahre ich, wie wenig Geduld ich wirklich habe.

Geduld ist das Durchhalten unter widrigen Umständen, ohne aufzugeben oder verbittert zu werden.

Es gibt so viele Gelegenheiten, die Geduld zu verlieren. Eine unvorhergesehene Verzögerung. Du gerätst unter Druck. Du erwartest oder wünschst dir etwas, das einfach nicht passiert. Und wir können unsere Geduld schon lange verloren haben, bevor wir überhaupt etwas davon merken.

Geduld ist eine Frucht des Geistes. Und der Schreiber des Briefes an die Hebräer sagt:

Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.

Hebräer 10,36; Luther Bibel, 2017

Wir wollen entdecken, was Jesus Leben mit unserem Leben zu tun hat.

Jesus war überwiegend ein geduldiger Mensch. Das zeigte sich im Umgang mit den meisten Leuten, denen er täglich begegnete. Aber hin und wieder stellte er die Geduld seiner Mitmenschen auf eine harte Probe. Besonders, wenn sie ein schnelles Handeln von ihm erwarteten oder sogar forderten.

Nun zum Markusevangelium.

Jesus hatte im Gebiet von Gerasa einen nicht zu bändigenden Besessenen geheilt. Dabei stürzte sich eine Schweineherde in den See, und Jesus wurde gebeten, die Gegend doch wieder zu verlassen.

Jesus fuhr mit dem Boot wieder ans andere Ufer, wo sich bald eine große Menschenmenge um ihn

versammelte. Er war noch am See, als einer der Synagogenvorsteher kam, ein Mann namens Jairus. Er warf sich Jesus zu Füßen ...

Markus 5,21-22; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Eine eher ungewöhnliche Situation. Ein angesehener Mann, der etwas gilt in der Gesellschaft, der einen guten Ruf hat, zu dem die Leute aufschauen, fällt vor einem Wanderprediger und Wunderheiler auf die Knie. So etwas ging gar nicht in der damaligen Gesellschaft. Für einen Mann in seiner Stellung war das ein entwürdigendes Verhalten. Das zeigt aber, er muss ziemlich verzweifelt und am Ende gewesen sein.

Was war sein Problem?

Als der Jesus sah, fiel er vor seinen Füßen nieder und flehte ihn an: »Meine kleine Tochter ist kurz vor dem Sterben. Deshalb komm mit und lege deine Hände auf sie, damit ihr geholfen wird und sie weiterleben kann!«

Markus 5,22-23; Das Buch. 2022

Das kleine Mädchen von Jairus war lebensgefährlich erkrankt. Dieser Jesus, über den alle redeten, war für ihn der letzte Strohalm, an den er sich in seiner Angst noch klammern konnte.

Kannst du die Erleichterung und die Zuversicht von Jairus nachempfinden, als er erfährt, dass Jesus mit dem Boot angekommen war und sich noch an der Anlegestelle aufhält? Es gibt noch Hoffnung für seine sterbende Tochter.

Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn.

Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden.

Markus 5,25-26; Einheitsübersetzung, 2016

Was für eine menschliche Tragödie verbirgt sich hinter der Aussage dieser chronisch kranken Frau. Sie hatte sehr zu leiden unter der

Behandlung durch die Ärzte, ohne einen Nutzen davon zu haben, ganz im Gegenteil. Dazu waren ihre finanziellen Mittel aufgebraucht.

Diese Frau hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand, denn sie sagte sich: »Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich gesund.« Und wirklich, im selben Augenblick hörte ihre Blutung auf, und sie spürte, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.

Im selben Augenblick merkte auch Jesus, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war.

Markus 5,27-30; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Menschen drängeln und schubsen von allen Seiten. Sie wollen ganz nahe bei Jesus sein, um ja nichts zu verpassen.

Jairus und Jesus bahnen sich einen Weg durch die Menge, um schnell bei dem todkranken Mädchen zu sein.

Und dann ein dramatischer Zwischenfall.

Eine abergläubische, das Gesetz missachtende Frau berührt das Obergewand von Jesus. Damit zapft sie seine Kraft an und ist im selben Moment geheilt. Jesus bleibt abrupt – wie elektrisiert – stehen und unterbricht seinen Notfalleinsatz bei Jairus. Er hat göttliche Energie abgegeben. Wer hat sie für sich in Anspruch genommen?

Er drehte sich in der Menge um und fragte: „Wer hat mein Gewand berührt?“

Da sagten seine Jünger zu ihm: „Du siehst doch, wie die Menge dich drängt, und da fragst du, wer dich berührt hat?“

Markus 5,30-31; Neue evangelistische Übersetzung, 2023

Jesus lässt den Einwand seiner Jünger nicht gelten und wartet, bis die Person sich zeigt, die sein Obergewand berührt hatte.

Aber Jesus blickte sich nach der um, die das getan hatte. Zitternd vor Angst trat die Frau vor, die ja wusste, was mit ihr vorgegangen war. Sie warf sich vor ihm nieder und erzählte ihm alles.

Plötzlich steht diese Frau, die aus gutem Grund unerkannt bleiben wollte, im Mittelpunkt und erzählt die ganze Geschichte ihres Leidens und der wundersamen Heilung.

Versetz dich bei diesem Zwischenfall doch einmal in den Jairus hinein. Spürst du seine Angst? Hat Jesus, der sich nun mit der Frau beschäftigt, vergessen, dass Jairus Tochter ihn dringend braucht? Da kämpft ein kleines Mädchen mit dem Tod.

Das scheint Jesus total ausgeblendet zu haben. Er lässt sich alle Zeit der Welt für diese Frau, die durch seine Energie heil geworden ist.

Das ist absurd, absolut widersinnig. Jesus handelt gewissenlos. Heute würde man ihn wegen unterlassener Hilfeleistung anklagen.

Jairus und die Jünger mögen gedacht haben: *„Jesus, was machst du? Was ist in dich gefahren? Ist dir nicht bewusst, dass es um Leben oder Tod geht? Beeile dich! Das kleine Mädchen braucht deine Hilfe jetzt! Jesus, beeile dich!“*

Aber Jesus will nicht gehetzt werden.

Und während er da steht und sich mit der Frau unterhält, wird für Jairus ein Alptraum Wirklichkeit.

Während Jesus noch mit ihr sprach, trafen Boten vom Haus des Jairus ein mit der Nachricht: »Deine Tochter ist tot. Du brauchst den Lehrer nicht mehr zu bemühen.«

Markus 5,35; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Was mag Jairus in diesem Moment wohl über Jesus gedacht haben? Erwartungen, Hoffnungen und möglicherweise auch Vertrauen sind in sich zusammengefallen.

„Wäre da doch bloß diese Frau nicht dazwischen gekommen. Wieso treibt die sich in ihrer Unreinheit überhaupt auf der Straße herum? Gesteinigt gehört so eine! Meine Tochter könnte leben.“

Jesus brauche ich nicht mehr. Er kann mir nun auch nicht mehr helfen.“

Doch Jesus, der hörte, was geredet wurde, sagt zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!

Markus 5,36; Zürcher Bibel, 2007

Jesus fordert Jairus zum Vertrauen auf. Bei Gott gibt es keine Hast und Eile. Zeit ist relativ. Gottes Zeitplanung wird unsere Drängelei immer total durcheinanderbringen. Sein Gnadenhandeln richtet sich nicht nach unseren Zeitplänen und Terminwünschen.

Jesus schaut Jairus an und lädt ihn ein, ihm zu vertrauen.

Da hat er wohl auch uns im Blick gehabt.

Jesus hat den Sturm gestillt und unmissverständlich klargemacht, dass seine Gnade und Liebe durchaus damit vereinbar sind, dass wir in Stürme geraten. Auch wenn wir das Gegenteil erwarten.

Aus der Begebenheit mit Jairus und seiner Tochter lernen wir, dass Jesus Gnade und Liebe unverbrüchlich für uns da sind. Obwohl wir das Gefühl haben, dass er sein Handeln für uns gewissenlos hinauszögert, möchte Jesus uns klarmachen:

Es ist kein: »Ich lass mich nicht zur Eile antreiben, auch wenn ich euch liebe!«

Sondern ein: »Ich lass mich nicht zur Eile antreiben, weil ich euch liebe!«

Wenn wir versuchen, ihm unsere Zeitplanung und unser Dringlichkeit aufzudrängen, werden wir wahrscheinlich damit Schwierigkeiten haben, Gottes Liebe zu spüren und zu erleben. Jesus will und wird sich nicht von unserer Ungeduld hetzen lassen. Und was wir dann als Verzögerung empfinden, führt dazu, dass wir uns mies fühlen. Nämlich übersehen, missachtet und verraten. Denn Jesus hat unverschämt und ungeheuerlich sein Handeln für uns hinausgezögert.

Aber genau wegen dieser Verzögerung bekommen sowohl Jairus als auch die Frau viel mehr von Jesus Macht zu sehen, als sie erhofft hatten.

Du musst aber immer damit rechnen: Wenn du dich um Hilfe an Jesus wendest, wirst du mehr geben, aber auch mehr empfangen, als du eingeplant hast. Und ziehe in Betracht, dass Jesus Handeln meist in anderen Bahnen verläuft, als du es dir vorgestellt hast.

Nimm Jairus.

Er suchte Jesus auf, damit der seine Tochter von einer tödlichen Krankheit heilt. Aber er bekam viel mehr als das.

Und damit kommen wir zum Höhepunkt dieser Geschichte. Die Lage hat sich noch weiter zugespitzt.

Obwohl dieses kleine Mädchen inzwischen tot ist, schaut Jesus dem am Boden zerstörten, sicher tief enttäuschten und schmerzerfüllten Vater ins Gesicht und sagt: »Ich komme trotzdem mit«.

Und sie gehen weiter.

Er wies die Menge an zurückzubleiben und nahm nur Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus, mit.

Als sie zum Haus des Synagogenvorstehers kamen, sah Jesus die aufgeregte Menge und die vielen weinenden und klagenden Menschen.

Markus 5,37-38; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Wer mal im Fernsehen gesehen hat, wie man im Vorderen Orient um Tote klagt, weiß, dass das eine ziemlich schrille Angelegenheit ist.

Und er geht hinein und sagt zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft. Da lachten sie ihn aus.

Markus 5,39-40; Zürcher Bibel, 2007

Als sie beim Haus von Jairus ankommen, ist dort die Totenklage für das verstorbene Mädchen in vollem Gange. Natürlich lachten sie Jesus aus, als er sagte, dass sie nur schläft. Diese Leute wussten, wenn sie ein Kind sahen, ob es tot ist, oder ob es tief schläft. Deshalb war das eine natürliche Reaktion.

Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag.

Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war

zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen.

Markus 5,40-42; Einheitsübersetzung, 2016

Natürlich waren die Eltern, die Klageweiber, die Jünger völlig fassungslos.

Jairus bat Jesus, dass er der Tochter die Hände auflegen und sie von einer tödlichen Krankheit heilen möge. Die Auferweckung eines toten Kindes wird Jairus nicht in den Sinn gekommen sein.

Ich bin davon überzeugt, dass auch wir, wenn wir Jesus um Hilfe bitten und uns auf seinen Zeitplan einlassen, viel mehr von ihm bekommen, als wir uns vorstellen können. Aber wenn wir Jesus um Hilfe bitten, dann wird das auch darauf hinauslaufen, dass wir ihm viel mehr Vertrauen geben werden, als wir eigentlich vorhatten.

Jairus ging zu Jesus mit der Erwartung, dass Jesus auf seine Bitte eingeht und mit ihm kommt. Und dann hoffte er, dass sein Kind nicht stirbt, bevor Jesus da ist.

Aber Jesus forderte viel mehr von ihm. Nachdem Jairus Tochter gestorben war, weil der »Große Arzt« und Wunderheiler herumgetrödelt hat, schaute Jesus in die Augen des verzweifelten Vaters und sagte: „*Vertraue mir!*“ Das war eine Prüfung seines Vertrauens, die weit über das hinausging, womit Jairus gerechnet hatte.

Oder nehmen wir die kranke Frau.

Sie kam mit einer abergläubischen, magischen Einstellung zu Jesus, um geheilt zu werden. Sie wollte nur den Saum seines Gewandes berühren und mit dem Gedanken verschwinden: »Ich bin geheilt und niemand hat es gemerkt« – so einfach.

Aber das wollte Jesus nicht. Er zwang sie, in die Öffentlichkeit zu treten. Das konnte für sie bedrohlich werden. Sie hatte sich mit Blutfluss abgeplagt, der sie kultisch unrein machte. Es war ein grober Verstoß, ein Tabubruch, sich in der Öffentlichkeit aufzuhalten und einen Rabbi zu berühren. Deshalb versetzte Jesus forschender Blick sie in Angst und Schrecken.

Warum bestand Jesus darauf, dass sie vor die Öffentlichkeit trat? Sie brauchte es. Die Begebenheit zeigt uns ja, dass sie ein irgendwie abergläubisches Verständnis von der Kraft von Jesus hatte. Die Frau

meinte, dass die Berührung eines Zipfels seines Obergewandes sie heilen würde. Sie ging wohl davon aus, dass seine [Wunder]Kraft von ihr kontrollierbar wäre.

Jesus brachte sie dazu, dass sie sich ihm stellt, sodass er ihr sagen kann: »Es ist nicht so, wie du denkst; es war dein Vertrauen in mich, durch das du geheilt worden bist«.

Wir kommen nun zum Höhepunkt ihrer Geschichte:

Aber die Frau kam mit Furcht und Zittern, weil sie wusste, was an ihr geschehen war, und warf sich vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet! Geh hin im Frieden und sei von deiner Plage gesund!

Markus 5,33-34; Schlachter Bibel, 2000

Hast du Jesus gehört? »Dein Glaube, dein Vertrauen, das du in mich gesetzt hast, hat dich gerettet. Und da du das jetzt weißt, bist du in einer dein Leben umgestaltenden Beziehung zu mir«.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einer abergläubischen Person, die eine körperliche Heilung erfährt und einem Jesusnachfolger, der gerettet ist, und ein von Grund auf erneuertes Leben hat, das bis in die Ewigkeit hinein reicht.

Wenn du dich an Jesus wendest, fordert er Vertrauen. Das mag mehr sein, als du eigentlich zu geben bereit warst. Aber er wird dir unendlich mehr geben, als du zu fragen oder zu denken wagtest.

Aus dem Blickwinkel von Jairus und den Jüngern war es von Jesus ein absolutes Fehlverhalten, ein kleines Mädchen, das akut vom Tode bedroht ist, zu vernachlässigen, und sich stattdessen mit einer Frau zu befassen, deren Zustand chronisch ist.

Aber wir, die wir die Geschichte bis zum Ende gelesen haben, wissen etwas, was sie damals nicht wussten. Wir wissen, dass es für Jesus keinen Unterschied macht, einen Menschen aus dem Tod zu erwecken oder ihn vom Schnupfen zu heilen. Uns ist klar, dass er alle Macht – auch die über den Tod – hat.

Wir wissen auch, dass sich Jesus die Gelegenheit nicht entgehen ließ, eine abergläubische Frau, die eine Wunderheilung für ihr körperliches

Leiden suchte, zu retten. Ihr ganzes Leben ist heil, neu geworden. Sie ist im Frieden mit Gott und in die Nachfolge gerufen worden.

Aber das konnten Jairus und die Jünger nicht erkennen. Dafür waren sie blind. Für Jairus und die Jünger gab es keinen nachvollziehbaren Grund, warum Jesus so trödelt.

Und so oft, wenn es scheint, als wenn Gott in unzumutbarer Weise seine Gnade verzögert und in unserem Leben einen Kunstfehler begeht, liegt das daran, dass uns einige wesentliche Informationen fehlen.

Wenn ich auf Gottes Verzögerungen in meinem Leben schaue, dann wird mir im Rückblick bewusst, dass ein gutes Teil davon in meiner Überheblichkeit verwurzelt war. Ich beschwerte mich bei Jesus: »Okay, du bist Gottes ewiger Sohn, du lebst seit Ewigkeit, du hast das Universum geschaffen. Aber woher willst du besser wissen als ich, was ich jetzt gerade brauche?«

Menschen in der modernen westlichen Welt sind so geprägt, dass sie meinen, alles sofort haben zu müssen. Wenn ich etwas im Internet bestelle, dann erwarte ich doch, dass am übernächsten Tag geliefert wird. Und nahezu alles im Leben scheint dazu da zu sein, zum eigenen Vorteil manipuliert zu werden – mit zunehmender Tendenz.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass Gott manchmal durch seine Verzögerungen etwas in unseren Herzen umpolen muss.

Verzögert Gott gerade etwas in deinem Leben? Weckt das Zweifel an ihm? Stehst du davor, ungeduldig zu werden und dein Vertrauen wegzuwerfen? Es könnte da eine wichtige Information geben, zu der du aber gerade keinen Zugang hast. Jesus Antwort lautet – wie bei Jairus: *„Vertraue mir!“*

Hast du dich schon mal gefragt, warum Jesus, als er bei Jairus zu Hause ankommt, behauptet, dass das Mädchen nur schläft? Jesus wusste doch sehr wohl, dass sie gestorben war. Sie war nicht nahezu tot, sie war ganz tot. Warum redet Jesus dann vom Schlaf? Die Antwort finden wir in dem, was Jesus als Nächstes macht.

Jesus ergreift die Hand dieses Mädchens, das da tot auf ihrem Bett liegt, und sagt zwei Worte zu ihr. Das erste ist »Talita«. Buchstäblich bedeutet es »kleines Mädchen«, aber das trifft nicht ganz den Sinn dessen, was er sagte.

Talita ist ein Kosenamen, eine Verkleinerungsform, ein Begriff, der Zärtlichkeit ausdrückt. Es ist ein Wort, mit dem eine Mutter ihr kleines Mädchen liebevoll anspricht. Die vielleicht bessere Wiedergabe wäre »Schatz«.

Das zweite Wort, das Jesus hier sagt, ist »kum«, und das heißt »erhebe dich«. Es bedeutet nicht, »Komm zurück ins Leben«, sondern schlicht und einfach, »Steh auf!«

Jesus macht genau das, was die Eltern an einem sonnigen Morgen tun könnten. Er setzt sich auf die Bettkante, ergreift ihre Hand und sagt: „*Schatz, es ist Zeit, aufzustehen.*“ Und das macht sie dann auch.

Jesus steht hier dem Tod gegenüber. Er ist der unerbittlichste Feind des Menschen. Und Jesus hat solch eine Macht, dass er dieses tote Mädchen bei der Hand ergreift und sie zärtlich anspricht: „*Schatz, steh auf!*“ Und der Tod muss weichen.

Hörst du Jesus zu dir sagen: „*Wenn ich dich an der Hand halte, ist selbst der Tod nichts als ein Schlaf.*“ Die Worte und Taten von Jesus sind nicht nur voller Kraft, sie sind auch voller Liebe.

Vielleicht kannst du dich an unangenehme Situationen in deiner Kindheit zurückerinnern: Wenn deine Eltern dich an der Hand hielten, dann war alles in Ordnung. Natürlich stimmte das nicht immer. Es gibt lieblose Eltern. Und selbst die besten Eltern sind nicht vollkommen. Selbst die besten Eltern machen Fehler, selbst die besten Eltern treffen falsche Entscheidungen.

Jesus übertrifft die allerbesten Eltern um unermessliche Längen. Er möchte dich und mich an die Hand nehmen und uns durch die dunkelste Nacht führen. Der Herr des Universums, der Eine, der den Sternen ihren Platz zuweist, nimmt eines Tages deine Hand und sagt: „*Schatz, es ist Zeit, aufzustehen.*“

Warum meinen wir, jemand zur Eile antreiben zu müssen, der so mächtig und stark ist und der uns so zärtlich behandelt? Warum sollten wir ungeduldig werden mit jemand wie Jesus? Jesus hält uns an seiner Hand und bringt uns sicher durch die größte Dunkelheit. Warum kann er das?

Der Apostel Paulus schreibt den Christen in Korinth:

Er wurde zwar in Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft. So sind auch wir mit Christus schwach, werden euch gegenüber aber mit ihm aus Gottes Kraft leben.

2. Korinther 13,4; Neue evangelistische Übersetzung, 2023

Gott wurde in menschlicher Schwachheit gekreuzigt, damit wir Menschen in göttlicher Kraft leben können. Jesus wurde schwach, damit wir stark sind. Gott ging in ein Grab, damit wir da heraus aufgeweckt werden können. Jesus musste die Hand seines Vaters loslassen, damit wir die Gewissheit haben können, dass er uns, wenn wir ihm einmal unsere Hand gegeben haben, nie und nimmer loslässt.

Jesus wusste, dass der Weg zur Krone über ein Kreuz führt. Der einzige Weg zum Ziel, der Weg zum ewigen Leben, führt über den Tod des alten Menschen, des Menschen in Adam.

Die Heilung dieser kranken Frau war ein Hinweis auf das Kreuz. Jesus gab Kraft ab, damit wir Heil und Rettung empfangen. Am Kreuz verlor Jesus sein Leben, damit wir es für immer haben. Die einzige Möglichkeit, Anteil an seiner Kraft und seinem Leben zu bekommen, führte Jesus durch Schwachheit und Tod.

Versuchst du manchmal, Jesus zur Eile anzuhalten? Wirst du ungeduldig und unerträglich, wenn du warten musst?

Lass es zu, dass er dich an die Hand nimmt; lass es zu, dass er das tut, was er tun möchte. Seine Liebe zu dir ist total und vollkommen. Er weiß in jedem Augenblick, was er tut.

Darum lasse Jesus an dich heran, damit du Teilhaber seines unzerstörbaren Lebens wirst.